

durch Traben in senkrechter Stellung erhalten werden. Der Pilaster ist ein nach den Verhältnissen einer Säulenordnung konstruirter, flach hervortretender Wandpfeiler; überhaupt aber wird jeder Wandpfeiler so genannt. Rolandssäulen sind keine Säulen, sondern Standbilder eines Ritters mit gezogenem Schwerte. Die berühmteste davon war, wie alte Geographen schreiben, in der durch ihre Branntweinbrennereien bekannten ehemaligen freien Reichsstadt Nordhausen. Fragte man diese Statue (Roland), wie heißest du? so antwortete sie: — Nichts.

Die Darstellung

der

Mater dolorosa.

Von

J. Sack.

Die Mater dolorosa ist gewöhnlich als eine Matrone dargestellt, die zumeist ein dunkelblaues Kleid und einen weißen Schleier, beides Zeichen der Witwe, hat, und nicht selten auch eine Krone trägt, wodurch sie aber nicht als Königin des Himmels, sondern als die der Schmerzen, charakterisirt wird. Unästhetisch ist aber

immer das Taschentuch, das ihr verschiedene Künstler geben, und das sie entweder zum Abtrocknen ihrer Thränen braucht, oder recht kunstfertig zusammengefaltet nach Art der Nähmamsellen an die Brust drückt.

Folgendes sind die gewöhnlichen Darstellungen der schmerzhaften Muttergottes:

Sie steht zur Rechten, Johannes zur Linken des Kreuzes. Gegen die Bilder, worauf Maria, ganz dem Text der hl. Schrift zuwider, nach welchem sie neben dem Kreuze stand, weshalb es denn in jenem herrlichen Hymnus auf sie heißt: „Stabat mater dolorosa,“ ohnmächtig zu Boden sinkt, und der Lieblingsjünger wie ein Galanthomme herbeispringt, um ihr unter die Arme zu greifen, hat schon f. B. Molanus, und nach ihm der Besucher Sems, Chams und Japhets geeifert. Sie darf zwar, vom Schmerz hingerissen, Thränen vergießend, wehmüthig nach oben blickend, nie aber vom Schmerze übermannt, oder gar der Verzweiflung nahe, die Haare zerrauhend, die Arme krampfhaft nach oben ringend, Trostlosigkeit in den Zügen dargestellt werden. Meisterhaft malte sie Titian mit unsäglichem Schmerze in allen Zügen. Ebenso Guido Reni.

Sie hält den todten Leichnam ihres Sohnes auf dem Schooße (*pietà* von *pietas*) Nur soll sie den Leichnam nicht allzu sehr küssen und herzen, und was die das nämliche thurenden Engel betrifft, so gilt von ihnen dasselbe, und ihre Anzahl sei nicht allzu groß, weil sie sonst zu sehr die Aufmerksamkeit des Betrachters von den Hauptgegenständen ablenken. Am süßlichsten blieben sie wohl ganz weg. Der todte Christus hat gewöhnlich noch die Dornenkrone auf dem Haupte; seltener ist dasselbe mit einer Königskrone geziert, wie in Dreieichen. Der erstern gebührt unstreitig

der Vorzug; dagegen liegt in der andern die Symbolik, daß der Herr durch seinen Tod über Welt und Satan gesiegt habe, daß er, wie im Leben, so auch im Tode, unser König sei. Erwähnt sei hier des hl. Brunnens von Nesselwang in Baiern. Hier bricht aus der (rechten) Seitenwunde des auf dem Schooße der Mutter liegenden entseelten Sohnes ein Quell hervor.

Häufig kniet Maria mit gefalteten Händen neben dem Leichname ihres Sohnes, wie u. a. in der Jakobskirche zu Nürnberg. Dabei ist sie manchmal von S. Johannes und den drei Marien umgeben, die gleich ihr in Trauer versenkt sind und beten. Auf einem berühmten Bilde von Cano, aufbewahrt in Granada, kniet sie in tiefer Trauer ganz einsam und betet. Tiarini malte, wie sie mit Johannes, der steht, und mit Magdalena, die kniet, die Dornenkrone und andere Leidenswerkzeuge betrachtet. Oft hat sie einen Dornenkranz auf ihrem Schooße, und sieht ihn an. Auf einem Bilde von Glise Sirane stehen Engel mit Leidenswerkzeugen um sie.

Campagne malte Maria voll Schmerzen unter dem Kreuze sitzend. Oft fährt vom sterbenden Sohne ein Schwert nach ihrer Brust herab. Auf einem Bilde von Steinle schwebt vom leeren Kreuze ein solches auf sie. Oft auch lehnt sie sich, wie die Religio, an das Leidenswerkzeug ihres Sohnes.

Das eine Schwert in der Brust der Mater dolorosa ist das prophetische Schwert Simeons. Oft hat sie sieben Schwerter in der Brust. Diese spielen auf ihre sieben Schmerzen an. In einem Gebetbuche, dessen Professor Merkel in seinen Miniaturen erwähnt, zielen sieben Schwerter aus sieben Abtheilungen, welche

die sieben Schmerzen darstellen und um Maria angebracht sind, auf sie, sie selbst befindet sich in der Mitte. Diese Darstellung ist unstreitig den Bildern vorzuziehen, worauf ihre Brust mit sieben Schwertern gespickt ist, gleich als hätten die chinesischen Messerwerfer oder die italienischen Dolchschleuderer dieselbe zu ihrer Zielscheibe außersehen. Ein Schwert genügt. Die sieben Schwerter sind unästhetisch.

Literatur.

P. Karl Brandes, Ueber den Werth der Arbeit für den Studirenden. Vortrag an die Zöglinge der Lehranstalt von Einsiedeln bei Anlaß der geistl. Übungen. Mit Erl. der Obern. Einsiedeln und New-York, 1856. Gebr. Benzinger. 8. 30 S.

„Adolescens juxta viam suam, etiam cum senuerit, non recedit ab ea.“ Prov. 22, 6.

Also das Bäumchen bei Zeiten gebogen! Wir wissen, daß dies aber besonders in klösterlichen Instituten geschieht, und darunter nimmt Einsiedeln einen Ehrenplatz ein. Vorstehende Rede zerfällt in zwei Theile. 1. Durch Bildung des Geistes im Streben nach Wahrheit, und 2. durch Bildung des Charakters und des Herzens im Streben nach Tugend soll sich der Studirende während seiner Studienzeit auf seinen Beruf vorbereiten. Das Ganze ist eine wahrhaft väterliche Anrede, und wir dürfen hoffen, daß sie nicht nur in den Herzen derer, welchen sie galt, tiefe Wurzeln geschlagen habe, sondern auch in den Herzen aller, welche sie noch lesen werden, guten Samen, einst zu herrlicher Frucht heranwachsend, zurücklassen werde.